Richard-Wagner-Verband
Frankfurt am Main e.V.

Frankfurter WAGNER-POST



viel Vergnügen bei der Lektüre der **Frankfurter Wagner-Post 11-2026**.

Inhalt

Adenauer, Beethoven und das enthauptete Bonn 2
Aktuelles aus dem Kartenbüro in Bayreuth 8
Der November in der Opernchronik 9
Termine 13

Texte: Dirk Jenders, soweit im jeweiligen Beitrag nichts anderes angegeben.

Tipps: Mit Klick auf eines der o.g. Themen springen Sie direkt in das gewünschte Kapitel.
Thematisch weiterführende Internet-Links erkennen Sie am Pfeil **>** und am blauen Link (sofern eine Hinweisbox erscheint, bitte auf „Zulassen“ klicken)

Um aus einer aufgerufenen Internetseite zur Frankfurter Wagner-Post zurückzukehren, klicken Sie auf der entsprechenden Internetseite oben links auf ← („Zurück“-Pfeil).

Adenauer, Beethoven und das enthauptete Bonn

Mit dem RWV Frankfurt zu Gast bei Konrad Adenauer und beim Beethovenfest

Fotos: Dirk Jenders / * Sven Hartung

Die viertägige Herbstreise des RWV Frankfurt Anfang Oktober führte 34 Mitglieder an den Rhein nach Bonn. Gleich zwei Anlässe lockten in die ehemalige Bundeshauptstadt: *150 Jahre Konrad Adenauer* und das Abschlusswochenende des Beethovenfestes. Das internationale Musikfest kehrte nach langer Pause in die generalsanierte Beethovenhalle und damit „nach Hause" zurück. Wir erlebten dort im Großen Saal drei hochklassige Konzerte. Damit waren die programmatischen Leitplanken für diese Reise gesetzt: das politische und das musikalische Bonn.



Daheim - das Beethovenfest in der Beethovenhalle…



…und Konrad Adenauer in Rhöndorf

Gleich zu Beginn spürten wir der Geschichte und Bedeutung der einstigen Bundeshauptstadt nach und besuchten das Wohnhaus Konrad Adenauers in Bad Honnef-Rhöndorf – direkt unterhalb des von Nebeln wild umwaberten Drachenfels' – es sollte der einzige Regentag auf dieser Reise bleiben. Der von 1949 bis 1963 amtierende erste Kanzler der Bundesrepublik erwarb das Grundstück 1936 und zog mit seiner Familie ein Jahr später ein. Hier starb er auch im April 1967. Seit 1978 wird das Wohnhaus als „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus" geführt. Im angrenzenden Ausstellungsgebäude kann sich der Besucher auf drei Ebenen über den Politiker und Privatmann Adenauer informieren: von seiner Zeit als Kölner Oberbürgermeister über die Amtsenthebung und zeitweise Gefangennahme durch die National-sozialisten bis hin zu seinen Kanzlerschaften. Man erfährt auch Kurioses, z.B. über seine Technikbe-geisterung, die ihn – stets erfolglos – etliche Patente anmelden ließ oder seine Leidenschaft für das Boccia-Spiel, das er bei seinen Urlauben in Cadenabbia am Comer See entdeckte. Kein Wunder also, dass sich im großzügigen Garten eine Boccia-Bahn befindet. Legendär ist auch seine Liebe zu Rosen, weshalb den Garten zahlreiche Sorten zieren. Die Ausstattung der Privaträume ist seit seinem Tod unverändert geblieben und es können darin zahlreiche Staatsgeschenke bewundert werden, die „dem Alten" zu seinen Geburtstagen überreicht wurden. Bis heute trifft sich dort an jedem Weihnachten die weitverzweigte Familie – über 130 Personen.

Im Anschluss an ein Dinner-Buffet in unserem zentral, aber äußerst ruhig gelegenen Hotel spazierten wir zur Beethovenhalle.

Unser erstes Festivalkonzert war in jeder Hinsicht außergewöhnlich. Bei freier Platzwahl im Saal präsentierte das Ensemble Resonanz eine sehr dynamische Lesart von Beethovens Fünfter. Wirklich alle Menschen im Saal kannten die ersten vier Töne: ta-ta-ta-taaaa. Dirigent Riccardo Minasi und das hier großbesetzte Orchester schafften es, das berühmte Werk von Beginn an mitreißend zu interpretieren. Zum Ende der Pause war das Publikum aufgefordert, die Plätze noch nicht einzunehmen, sondern im Saal von Station zu Station zu wandern und sich mit den dort positionierten Musikern zu vernetzen. Vor dem Konzert konnten die Besucher nämlich ihre Gedanken auf Postkarten schreiben. Eine Auswahl wurde nun für spontane Improvisationen genutzt. Am Bühnenrand erklang ein Geigensolo, hinten im Saal ein Streichertrio, auf dem Rang spielte eine kleine Bläsergruppe und im Mittelgang wurde ein fröhliches Liedchen à-cappella gesungen – wohl eine Postkarte vom Urlaub in Frankreich? Nach einigen Minuten betrat Momi Maiga mit seinem Instrument, der Kora, gut gelaunt die Bühne und nahm in der Mitte des auf Streicher und Schlagzeug reduzierten Ensemble Resonanz Platz. Der 28-jährige Künstler wurde im Senegal geboren und ist ein virtuoser Spieler der traditionellen 21-saitigen westafrikanischen Harfenlaute, zudem ein fesselnder Sänger und autodidaktischer Komponist. Er ist bekannt für seine Sensibilität und die Fähigkeit, Jazz, Flamenco und klassische Einflüsse zu verbinden, wie er anhand eines mehrfachen Changierens zwischen zeitgenössischer Musik aus seiner afrikanischen Heimat und Carl Philipp Emmanuel Bachs *Andante aus Sinfonia G-Dur* bewies. E-, U- und Weltmusik verschmolzen zu einer universellen Sprache und das begeisterte Publikum forderte mehrere Zugaben.



Momi Maiga an der Kora



Villa Hammerschmidt

Am zweiten Reisetag stand noch einmal die *Bonner Republik* im Mittelpunkt. Zum Auftakt des mehrstündigen Besuchs im Regierungsviertel erhielten wir bei nunmehr herrlichstem Wetter einen exklusiven Zutritt in die Villa Hammerschmidt mit seinem weitläufigen Park am Rhein. Von 1950 bis 1994 diente das Anwesen als offizieller Amts- und Wohnsitz des Bundespräsidenten. Richard von Weizsäcker traf die Entscheidung, den ersten Amtssitz im Januar 1994 ins Schloss Bellevue nach Berlin zu verlegen. Seitdem ist die Villa Hammerschmidt die Nummer zwei im Staat. Der Bau, der aufgrund seiner Ähnlichkeit mit dem Weißen Haus in Washington auch „Das Weiße Haus am Rhein" genannt wird, begann 1862 im spätklassizistischen Stil und wurde seitdem von den jeweiligen Eigentümern bzw. Pächtern mehrmals um- und ausgebaut. 1950 erwarb die Bundesrepublik Deutschland das Anwesen von den Erben des letzten Eigentümers Rudolf Hammerschmidt, eines reichen Textilunternehmers, was die Namensgebung erklärt. Hier wurden mit John F. Kennedy, Queen Elizabeth II., Michail Gorbatschow und Papst Benedikt XVI., um nur einige zu nennen, bedeutende Staatsgäste empfangen. Funfact: Eine um 1880 erbaute Nibelungengrotte an der Rheinseite ließ Theodor Heuss durch Entfernung der Figuren unkenntlich machen – er hatte es wohl nicht so mit den Nibelungen.

Ein Spaziergang führte anschließend vorbei am benachbarten, 1860 errichteten Palais Schaumburg, das von 1949 bis 1976 als Bundeskanzleramt diente und sich aktuell in einem erbarmungswürdigen Zustand befindet. Direkt daneben das zweite Bundeskanzleramt von 1976 mit der berühmten Henry-Moore-Plastik, das seit 1999 als Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung genutzt wird. Der Rundgang ging weiter zum Bundeshaus, einem zu Beginn der 1930er Jahre im Bauhaus-Stil errichteten Gebäude. Es beherbergte von 1949 bis 1986 den ersten Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Direkt daneben steht mit dem transparenten *Behnisch-Bau* der dritte Plenarsaal der Jahre 1992 bis 1999 – heute Teil des weitläufigen *World-Conference-Center Bonn*. Der informative Rundgang endete vor dem *Haus der Geschichte* auf der Museumsmeile.

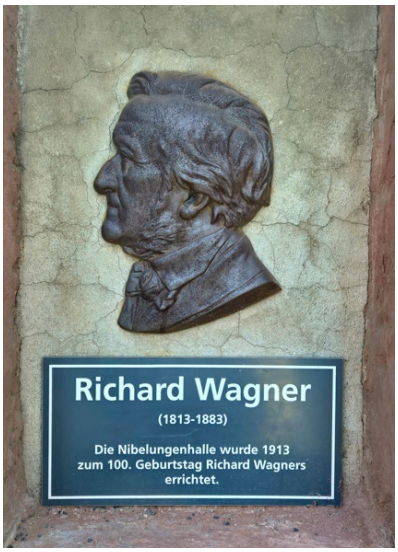
Wer noch Energie hatte, war eingeladen, die neue Dauerausstellung im *Haus der Geschichte* zu besuchen. Unter dem Motto „Du bist Teil der Geschichte" wird erlebbar, wie sich Deutschland seit 1945 zu einer gefestigten Demokratie entwickelt hat – persönlich, alltagsnah und interaktiv. Im Mittelpunkt stehen nicht nur politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Debatten – sondern Menschen, ihre persönlichen Geschichten und ihre historische Erfahrung. Über 3.800 Objekte machen diese Geschichte greifbar. Ein selbst gebautes Fluchtflugzeug, eine Puppenwiege aus der Nachkriegszeit, ein Ford Transit aus dem Leben einer Einwandererfamilie – und ein Baumhaus als Zeichen für Umweltproteste, aber auch die Dienstlimousine Konrad Adenauers und ein prachtvoller Eisenbahn-Salonwagen.

Nach so viel politischer Bildung kam ein frühes Abendessen im urigen Gasthaus *Im Stiefel* gerade recht. Hier soll schon Ludwig van Beethoven eingekehrt sein – kein Wunder, liegt sein Geburtshaus in der Bonngasse doch nur zwei Häuser weiter.

Von dort ging es abermals in die Beethovenhalle. Wir erlebten das Debüt des neuen Stuttgarter GMD, Nicholas Carter, bei seinem Stuttgarter Staatsorchester. Das Publikum in Stuttgart sollte den neuen Chef und Nachfolger von Cornelius Meister zwei Wochen später erstmals erleben. Eröffnet wurde das Konzert vor erstaunlich vielen leeren Plätzen mit dem sphärischen, elf-minütigen *Ciel d'hiver* der 2023 verstorbenen finnischen Komponistin Kaija Saariaho. Ihr wurde 2010 das Komponistenportrait beim Rheingau Musik Festival gewidmet. Es folgte Franz Schuberts Sinfonie h-Moll *Die Unvollendete*. Im zweiten Konzertteil präsentierten die Stuttgarter den ersten Akt aus Wagners *Walküre*. Offensichtlich sind die Bonner noch immer beleidigt, dass Wagner ihre Stadt nie besucht hat. Von Biebrich aus unternahm er 1862 lediglich Rheinfahrten zum Rolandsbogen und Drachenfels. Jedenfalls lichteten sich die Reihen im Saal noch einmal spürbar.



Nicholas Carter, Simone Schneider, David Steffens, John Findon…



… und der Schöpfer der „Walküre"

Simone Schneider (Sieglinde), John Findon (Siegmund) und David Steffens (Hunding; sein kürzliches Wotan-Debüt im Meininger *Rheingold* war uns noch in bester Erinnerung) ließen sich von der „Wagner-Flucht" eines Teils des Publikums nicht beeindrucken und alle Künstler boten eine großartige Leistung, die keine Wünsche offen ließ. Obwohl es sich um eine konzertante Darbietung handelte, war mehr Emphase zwischen den Protagonisten zu erleben als im gesamten Bayreuther KI-Ring. Langanhaltender, ja tosender Applaus war ihr Lohn.

Der Vormittag des dritten Tages gehörte dem Namensgeber des Beethovenfestes, dem wir in seinem Geburtshaus sehr nah kamen. Nach einem charmanten Einführungsvortrag über Ludwig van Beethovens Bonner Jahre von der Geburt 1770 bis zur von Joseph Haydn empfohlenen Übersiedlung nach Wien 1792, konnten wir uns auf knarzigen Dielen in den kleinen, gedrungenen Räumen des 1700 errichteten Hauses sowie im beschaulichen Garten umschauen. Es dient bereits seit 1893 als Museum. Gewohnt hat die Familie van Beethoven hier jedoch nur von 1767 bis 1774. Als Höhepunkt und umgeben von Exponaten der Sonderausstellung *Beethoven by Warhol* erlebten wir im Musikzimmer ein privates, 30-minütiges Konzert auf einem historischen Hammerflügel. Die Rahmenkonstruktion dieses 1724 in Wien gefertigten Instruments besteht vollkommen aus Kaukasisch-Nussbaum und verfügt über einen Janitscharenzug, also eine große Glocke kombiniert mit Glöckchen und Cymbal. Zu unserer Überraschung spielte Juin Lee u.a. die *Mondscheinsonate* aus *Zwei Sonaten für Klavier op. 27*. Die Südkoreanerin ist Lehrbeauftragte für Hammerklavier an der HfMDK Frankfurt und gibt regelmäßig Privatkonzerte im Beethoven-Haus – aus Frankfurter Sicht ein Heimspiel.



Ludwig van B. vor der Halle…

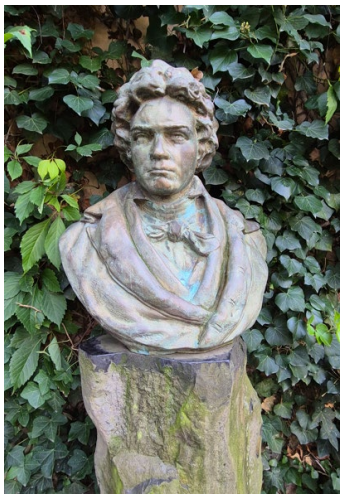


… in der Halle…



…auf Ampeln…





… im Garten seines Geburtshauses in der Bonngasse…



… und neu interpretiert.

Nach einer leiblichen Stärkung im Hotel startete die Stadtrundfahrt „Bonn: gestern, heute und morgen". Henriette mit ihrem sympathischen niederländisch-bönnschen Idiom moderierte die zweistündige Tour in unserem Bus der Bott Touristik. Bei erneut herrlichem Wetter ging es vorbei an den von der Gründerzeit geprägten Vierteln der Südstadt und Poppelsdorf, weiter zum Godesberger Villenviertel und zu den Fachwerkhäusern in Muffendorf. Zahlreiche repräsentative, aber auch seit Jahren dem Verfall preisgegebene ehemalige Botschaftsgebäude säumten unseren Weg. Seit Bonn nach Henriettes Worten „enthauptet" wurde und „nur" noch den Titel *Bundesstadt* führt, können Einwohner wie Gäste mancherorts sehen, dass viel vom einstigen Lack ab ist. Die Stadt musste sich nach dem Regierungsumzug neu erfinden und es gelang, mit der DHL-Zentrale, den Vereinten Nationen (UN) sowie dutzenden NGO's mit Schwerpunkt Klimaschutz & Umwelt wichtige Arbeitgeber anzusiedeln. Doch diese mächtigen Institutionen wissen, wie sie ihren Einfluss kommunalpolitisch geltend machen können, wenn es z.B. um die Errichtung von Großbauten in sensiblen Bereichen geht (siehe der 162 Meter hohe Post Tower in der Rheinaue oder ein neues UN-Gebäude direkt neben dem Alten Wasserwerk im Regierungsviertel). Dass der Stadtsäckel nicht mehr üppig gefüllt ist, macht sich auch daran fest, dass derzeit über den Abriss des Bonner Stadttheaters mit Neubau für die Oper auf der *schäl Sick* (also der anderen, rechtsrheinischen Seite in Beuel) nachgedacht wird – bei gleichzeitiger Schließung der Schauspiel-Sparte! Trotz allem ist Bonn eine weltoffene und lebendige Stadt geblieben, auch dank der Universität mit ihren über 31.000 Studierenden. Zum Ende der Tour und passend zum *Tag der Deutschen Einheit* durfte unser große Bus dank einer Sondergenehmigung die Rheinufer-Promenade befahren, die sonst nur Fußgängern und Radfahrern vorbehalten ist. So kamen wir in den Genuss, direkt vor dem Alten Wasserwerk zu halten, das von 1986 bis 1992 als zweiter Plenarsaal des Deutschen Bundestages diente. In diese Zeit fiel die Wiedervereinigung Deutschlands, die im Wasserwerk für historische Momente sorgte.



Große Besetzung für Brahms beim Abschlusskonzert des Festivals am 3. Oktober

Zum Abschlusskonzert des Beethovenfestes war das BBC Philharmonic Orchestra und die Audi Jugendchorakademie eingeladen, Johannes Brahms' *Ein deutsches Requiem* zu präsentieren. Unter der Gesamtleitung von Anja Bihlmaier übernahmen Julia Grüter (Sopran) und Joshua Hopkins (Bariton) die Soli.

Eingeleitet wurde der Abend im diesmal nahezu ausverkauften Großen Saal mit einem im Programm nicht näher bezeichneten Intro auf der Klais-Orgel sowie mit Lili Boulangers Psalm 24 *La terre appartient à l'Éternel* für Tenor, gemischten Chor, Orgel, Harfe, Pauke und Blechbläser. In kurzen Begrüßungen durch Bonns OB Guido Déus und des jungen Festival-Intendanten Steven Walter wurde der Freude Ausdruck verliehen, nach Jahren der Renovierung endlich wieder *Daheim* in der Beethovenhalle zu sein. Zum kurzen Aftermovie des Beethovenfestes 2026 geht es > hier

Am vierten und letzten Tag führte uns das von Dirk Jenders detailreich ausgearbeitete Reiseprogramm nach Königswinter. Mit der Dienstältesten Zahnradbahn Deutschlands fuhren wir zunächst zur Mittelstation des Drachenfels' und besuchten die unterhalb von Schloss Drachenburg gelegene Nibelungenhalle. Die Nibelungensage war der Grund, die Halle hier im Jahre 1913 anlässlich des 100. Geburtstages von Richard Wagner zu errichten. In der dritten Generation befindet sich die Anlage im Eigentum der Familie Blumenthal. Die Seniorchefin begrüßte uns persönlich und führte in die Geschichte des außergewöhnlichen Ensembles ein. Der Kuppelbau im späten Jugendstil zeigt mystisch anmutende Gemälde zu Wagners vier *Ring*-Opern. Die beiden Berliner Architekten Hans Meier und Werner Behrendt setzten die Ideen des Malers Hermann Hendrich um. An der Außenfassade sind als große Halbrelief-Skulpturen die Köpfe von Wotan, Loki, Fasolt und Fafner sowie Hagen und Siegfried zu sehen. Links und rechts über dem Eingang tragen die Eckpfeiler Halbreliefs mit Zwergen, die das Nibelungengold verarbeiten. Im Eingang zur Halle zeigt ein Vorhang mit nordischem Motiv die drei Nornen an der Weltesche Yggdrasil beim Spinnen der Schicksalsfäden. Den Hallenboden füllt eine eigenwillige Darstellung des Kosmos: Eine im Zentrum gelegene Erdscheibe wird von einem großen Hexagramm eingeschlossen, durch dessen Spitzen sich die 60 Meter lange Midgardschlange windet, die nach der altnordischen Sage im Weltmeer lebt und den ganzen Erdkreis umschlingt. Während des Besuchs erklang Lorin Maazel's Orchestersuite *Ring ohne Worte* und passend am Gemälde mit Siegfrieds Drachenkampf lief auf einem Monitor eben jene Szene aus dem Stummfilmklassiker von 1924, bei dem Fritz Lang Regie führte. Für uns Wagner-Fans wurde die Stunde im Nibelungen-Kosmos, wie zuvor schon der konzertante 1. *Walküre*-Akt des Beethovenfestes, zu einem Highlight.



Zu Gast in der Nibelungenhalle auf dem Drachenfels...*



... und bei Fafner

Zu Wagners 50. Todestag im Jahr 1933 wurde noch eine Drachenhöhle errichtet, ein dämmriger Gang, der um die Nibelungenhalle herum führt. Am Ende der Höhle erreichten wir einen kleinen Teich mit Wasserfall.

Dort liegt der jüngst aufwändig restaurierte, 13 Meter lange Drache Fafner. Den Rundgang beschließt ein von der Familie Blumenthal betriebener Reptilienzoo mit einer Vielzahl an Schlangen, z.B. Königspython, Caramel Albino- und Netzphyton, Boa und grüne Anakonda – einzelne Exemplare sind bis zu acht Meter lang.




Drachenfelsbahn und Blick über Bonn

Da wir noch Zeit bis zur Rückfahrt nach Frankfurt hatten, fuhren wir mit der 1883 eingeweihten Zahnradbahn weiter auf das Drachenfelsplateau mit seiner Burgruine. Von hier hatten wir einen imposanten Panoramablick Rheinauf- und Rheinabwärts. Einzig der stolze Vater Rhein machte mit seinem Wassermangel einen beklagenswerten und nachdenklich stimmenden Eindruck. Wer aufmerksam schaute, entdeckte das uns zu Füßen liegende und am Anreisetag besuchte Wohnhaus von Konrad Adenauer in Rhöndorf, womit sich ein Kreis dieser überaus gelungenen Herbstreise des RWV Frankfurt schloss.

Aktuelles aus dem Kartenbüro in Bayreuth

Wie das Kartenbüro der Bayreuther Festspiele mitteilt, erhalten alle Kartenbesteller, deren Bestellung für 2027 berücksichtigt werden konnte, seit Donnerstag, 22. Oktober 2026, sukzessive eine Rechnung mit einem 14-tägigen Zahlungsziel. Sollte eine Bestellung nicht berücksichtigt werden können, werden am Mittwoch, 11. November 2026, Absagen per E-Mail versendet.

Der Online-Sofortkauf findet ab dem 6. Dezember 2026 statt.

Der November in der Opernchronik

... vor 150, 100 und 50 Jahren – zusammengestellt von Dirk Jenders

1876

2.11.: Am Allerseelentag unternehmen Richard und Cosima Wagner mit Friedrich Nietzsche über den Klippen von Sorrent einen Spaziergang, dessen Verlauf bis heute zur Mythenbildung beiträgt. Angeblich spricht Wagner dabei über ein religiös-christliches Grunderlebnis, das ihn zum *Parsifal* inspiriert haben soll. Und Nietzsche sei über Wagners plötzliche religiöse Schwärmerei so enttäuscht gewesen, dass er sich von ihm für immer verabschiedet habe (örtlich wie persönlich). Cosima aber notiert für diesen Tag: „Donnerstag 2ten. Allerseelen, wieder schönes Wetter, wir machen einen schönen Spaziergang, und den Abend verbringen wir mit unseren Freunden Malwida und Pr(ofessor) Nietzsche." Das klingt nicht nach Drama, zumal Nietzsche den Prosa-Entwurf des *Parsifal* seit Dezember 1869 kennt und jüngst auch von Wagners Absicht, den Stoff in einen geistig-mythischen Zusammenhang zu stellen. Auch seine späteren Briefe mit *Parsifal*-Bezug lassen keine Rückschlüsse auf ein Zerwürfnis mit Wagner in Sorrent zu. Dass sich die Beiden nach diesem Tage tatsächlich nie mehr begegnen werden, liegt an einem eklatanten Vertrauensbruch, der sich ein Jahr später ereignet und der Friedrich Nietzsche eine tödliche Beleidigung zufügen wird. In den Hauptrollen: der Frankfurter Arzt und Gründer des ersten Frankfurter Wagner-Vereins Otto Eiser, Hans von Wolzogen und Richard Wagner. Doch das ist eine andere und spätere Geschichte.

7.11.: Die Wagners verlassen Sorrent und reisen über Neapel nach Rom. Dort stehen Künstler-Empfänge, Botschafter-Soireen und Besichtigungen auf dem Programm.
An diesem Tag wird unterdessen in Prag die Oper *Hubička* (Der Kuss) von Friedrich Smetana uraufgeführt. Lukáš, ein junger verlobter Witwer aus Vendulka, möchte seine Verlobte vor der Hochzeit küssen. Aber das Mädchen zögert, weil ein lokaler Aberglaube besagt, dass ein vorehelicher Kuss den Zorn seiner verstorbenen Frau hervorrufen kann. Nach vielen Wechselfällen, in die das ganze Land verwickelt ist, gelingt den beiden Verlobten der Kuss am Ende ohne die befürchteten Folgen.

12.11.: Giuseppe Anselmi kommt in Catania auf Sizilien zur Welt. Der Tenor hat sein italienisches Operndebüt 1900 in Genua. Bereits Ende Dezember desselben Jahres tritt er im Teatro San Carlo in Neapel auf und 1901 im Royal Opera House Covent Garden. Es folgen Engagements an der Mailänder Scala, der Oper Monte-Carlo und bis zum Ersten Weltkrieg auch in Buenos Aires, Brüssel, Berlin und Wien. Seine größten Triumphe erzielt er jedoch in St. Petersburg, Warschau und insbesondere in Madrid, wo er sogar den berühmten Enrico Caruso an Popularität übertreffen soll. Kommentatoren beschreiben Anselmi als einen der letzten Vertreter des alten Belcanto-Gesangs, der in Italien Anfang des 20. Jahrhunderts weitgehend durch einen kraftvolleren Vokalstil verdrängt wurde, der mit Wagners Musikdramen und Verismo-Opern assoziiert wird. Anselmi war ein gutaussehender Mann mit einer beeindruckenden Bühnenpräsenz, was ihn bei vielen Opernbesuchern äußerst beliebt machte. Seine Karriere ebbt mit Ende des Ersten Weltkriegs ab; seine letzten bekannten Auftritte finden 1918 statt. Er verbringt seine letzten Lebensjahre mit Lehren und Komponieren in Italien. Anselmi stirbt 1929 viel zu früh an einer Lungenentzündung.

23.11.: Manuel de Falla wird in Cádiz geboren. In Madrid beeinflusst ihn sein Lehrer Felipe Pedrell entscheidend und weckt in ihm die Begeisterung für die spanische Volksmusik. 1905 gewinnt de Falla den Kompositionswettbewerb der Academia de Bellas Artes mit der Oper *La vida breve* und hat damit bereits einen ersten großen Erfolg. 1907 geht er für sieben Jahre nach Paris, wo er Paul Dukas, Vincent d'Indy, Maurice Ravel, Claude Debussy und auch Isaac Albéniz kennenlernt und dadurch intensiv mit dem musikalischen Impressionismus in Berührung kommt. Ab 1909 ist auch Sergei Diaghilew in Paris, der die Ausdrucksform des Balletts revolutioniert. Für ihn schreibt de Falla u.a. die Ballettmusik *El sombrero de tres picos* (UA 1919 in London). Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrt der Komponist nach Madrid zurück. 1916 stellt er eine seiner bekanntesten Kompositionen fertig: *Noches en los jardines de España*. Die Wirren des spanischen Bürgerkriegs und der beginnende Zweite Weltkrieg veranlassen de Falla 1939, nach Argentinien auszuwandern. Sein gesundheitlicher Zustand gestattet ihm jedoch keine großen Anstrengungen. Lange zuvor schon kann er sich zum Teil nur im Rollstuhl fortbewegen und muss immer wieder künstlerische Zwangspausen einlegen. Zum Schluss kann er sein Haus kaum noch verlassen. Am 14. November 1946 stirbt Manuel de Falla. Sein Leichnam wird nach Spanien überführt und in der Krypta der Kathedrale von Cádiz beigesetzt.

1926

6.11.: In Erkner (Berlin) wird Horst Seeger geboren. Der Intendant und Musikschriftsteller studiert an der Humboldt-Universität in Berlin Musikwissenschaft und betätigt sich ab 1954 als Musikjournalist. 1958 promoviert er mit *Komponist und Folklore in der Musik des 20. Jahrhunderts*. Von 1959 bis 1960 wird er Chefredakteur der Zeitschrift *Musik und Gesellschaft*. Von 1960 bis 1973 ist er Chefdramaturg an der Komischen Oper Berlin. 1973 übernimmt er die Leitung der Sächsischen Staatsoper Dresden, die damals im Gebäude des Schauspielhauses spielt, und seit 1979 auch die Leitung der Sächsischen Staatstheater. Seeger holt Regisseure wie Harry Kupfer und Ruth Berghaus sowie Dirigenten wie Herbert Blomstedt nach Dresden. Große Verdienste erwirbt er sich beim Zustandekommen des Wiederaufbaus der Semperoper, der 1985 abgeschlossen wird.

7.11.: Joan Sutherland erblickt in Point Piper bei Sydney das Licht der Welt. Die Sopranistin beginnt ihr Studium mit 19 Jahren in Sydney und gibt dort 1947 ihr Konzertdebüt als Dido in Purcells *Dido and Aeneas*. 1951 geht sie nach London, um ihre Ausbildung am Royal College of Music weiterzuführen. Ein Jahr später debütiert sie als 1. Dame in Mozarts *Zauberflöte* am Royal Opera House Covent Garden, wo ihre Begabung als Koloratursopran entdeckt wird. Im selben Jahr singt sie hier ihre erste Hauptrolle: Amelia in Verdis *Un ballo in maschera*. Bis zu ihrem triumphalen Erfolg als Lucia di Lammermoor 1959 bleibt sie Ensemblemitglied am Royal Opera House. In den Folgejahren singt sie an den großen Opernhäusern: 1959 an der Wiener Staatsoper, 1960 an der Scala, 1961 an der New Yorker Met, wo sie die Titelpartie in Donizettis *Lucia di Lammermoor* unter dem Dirigat des gleichfalls debütierenden Silvio Varviso singt. Von ihren Fans erhält sie den Beinamen *La Stupenda (Die Wunderbare)*. Nach einigen Jahren Abwesenheit von der New Yorker Met feiert sie dort 1982 ein umjubeltes Comeback als Lucia, ihrer Glanzrolle. Ihren Abschied vom Royal Opera House in London gibt sie 1990 in *Die Fledermaus* an der Seite von Luciano Pavarotti und Marilyn Horne. Seit 1954 ist Joan Sutherland mit dem australischen Dirigenten Richard Bonynge verheiratet, unter dessen Leitung sie häufig auftritt und mit dem sie viele Belcanto-Opern einspielt. Am 10. Oktober 2010 stirbt die Sängerin im schweizerischen Montreux.

9.11.: Die Urfassung von Paul Hindemiths *Cardillac* erlebt in Dresden ihre Uraufführung und überrascht damit die Opernwelt. Nur wenige Jahre nach seinen provozierenden Jugendopern von 1921 und 1922 gelingt Hindemith mit der Vertonung von E.T.A. Hoffmanns *Fräulein von Scuderi* in der Textfassung von Ferdinand Lion eine große ernsthafte Oper.

Obwohl die Stoffwahl an eine romantisierende, vielleicht auch veristische Komposition denken lässt, sucht der Komponist gerade diese Stilelemente zu vermeiden: Er schreibt einen symphonischen, der absoluten Musik zugewandten Orchestersatz, dessen ausgeprägte Polyphonie auf Text und Handlungsgeschehen kaum eingeht. In bewusstem Gegensatz hierzu stehen zahlreiche althergebrachte Formen der klassischen Oper wie Arien, Duette und Ensembles. Der Barockmusik entnimmt Hindemith die Kompositionsformen des Kanons, der Fuge und Variation. Der Librettist Ferdinand Lion entfernt aus der Novelle Hoffmanns alle Nebenfiguren und konzentriert das Bühnengeschehen ganz auf die eindrucksvolle Gestalt des Goldschmieds Cardillac, der sich von seinen Kunstwerken nicht zu trennen vermag und für sie zum Mörder wird. Die für die Zeit ungewohnten Härten in der Harmonik werden der Geschichte, die durchaus als früher Psychothriller bezeichnet werden kann, vollkommen gerecht. Die Dresdner Uraufführung mit Robert Burg in der Titelrolle und Fritz Busch als Dirigent bringt Hindemith viel Zustimmung in fortschrittlichen Kreisen, löst aber auch alsbald heftige Diskussionen darüber aus, ob er neue Wege in die Zukunft der modernen Oper weise. Der Komponist distanziert sich später von dieser Urfassung. Ein Jahr später bringt das Münchener Opernensemble *Cardillac* mit Erik Wildhagen in der Hauptrolle und Karl Elmendorff am Pult in einer Neufassung zur Aufführung. Diese Version gilt für das Werk als wichtige Station auf dem Weg zum Erfolg.

10.11.: In Berlin stirbt Joseph Schwarz im Alter von nur 46 Jahren nach einer Nieren-OP. Der 1881 in Riga geborene Bariton wächst in ärmlichen Verhältnissen auf und kann dank wohlhabender Gönner in Brünn studieren. Er debütiert 1900 in Linz, tourt darauf mit großem Erfolg durch Europa und kehrt in seine Heimatstadt Riga zurück. Ab 1906 singt er an der Wiener Volksoper. 1909 wird er ständiges Ensemblemitglied der Wiener Hofoper, wo er auch als Partner von Enrico Caruso phänomenale Erfolge feiert. Nach Ablauf seines Wiener Vertrages wechselt er 1915 an die Königliche Oper Berlin. 1921 tritt er auch in den USA auf. Joseph Schwarz wird nicht nur wegen seiner schönen Stimme, sondern auch wegen seines herausragenden schauspielerischen Talentes zu einem Publikumsliebling. Aufgrund von Alkoholproblemen verschlechtert sich ab 1925 seine Stimme und er stirbt nur ein Jahr später.

14.11.: Leonie Rysanek wird in Wien geboren. Die Sopranistin studiert am Konservatorium ihrer Heimatstadt und hat ihr Debüt 1949 am Landestheater Innsbruck. 1950-52 singt sie am Theater von Saarbrücken, 1952-54 an der Bayerischen Staatsoper München, an der sie weiterhin als ständiger Gast wirkt. 1954 wird sie an die Wiener Staatsoper berufen, wo sie länger als 40 Jahre auftritt. Bei den Bayreuther Festspielen 1951 singt sie die Sieglinde in der *Walküre*, die sie dort in den Jahren 1958 und 1965-69 wiederholt. Über einen Zeitraum von 32 Jahren feiert sie große Erfolge auf dem Grünen Hügel. Neben der Sieglinde bewundert man dort ihre Elsa (1958), Senta (1959, 1969-70), Elisabeth (1964-66) und Kundry (1982-83). Gastspiele gibt sie u.a. bei den Salzburger Festspielen und an der Mailänder Scala, an Covent Garden London (1953-55, 1959, 1963), der Grand Opéra Paris, der Hamburgischen Staatsoper und der Städtischen Oper (seit 1961 Deutsche Oper) Berlin. Von 1957-1996 ist sie an der San Francisco Opera zu erleben. 1959 wird die Rysanek an die New Yorker Met verpflichtet. Eine weltumspannende Gastspiel- und Konzerttätigkeit kennzeichnet die Karriere der Künstlerin. Noch in den 1990er Jahre singt sie u.a. am Teatro Liceo Barcelona (alte Gräfin in *Pique Dame*), an der Deutschen Oper Berlin (Herodias in *Salome*), an der San Francisco Opera, beim Maggio musicale Florenz, an der Mailänder Scala, am Teatro Colón Buenos Aires und bei den Salzburger Festspielen. Publikum und Fachwelt schätzen ihren intensiven dramatischen Ausdruck, ihr großes Stimmvolumen und eine durch ihre eminente Persönlichkeit geprägte Rollengestaltung, insbesondere als Wagner-Sängerin. Sie verstirbt am 7. März 1998 in Ihrer Geburtsstadt Wien.

18.11.: Der Bariton Thomas Tipton kommt in Wyandotte / Michigan zur Welt. Der Sohn einer polnischen Einwandererfamilie gewinnt in Detroit einen Gesangswettbewerb, was ihn zu einem Engagement an die New York City Opera führt.

Dort debütiert er 1951 in der Oper *Die alte Jungfer und der Dieb* unter der Regie des Komponisten Gian Carlo Menotti. Er blieb während zwei Spielzeiten an diesem Opernhaus und kommt 1956 dank eines Stipendiums zum Studium nach Deutschland. Er singt 1957-58 mit einem Anfängervertrag am Nationaltheater Mannheim, dann 1958-59 als Solist am Stadttheater Hagen, 1959-64 wieder am Mannheimer Nationaltheater. Hier wirkt er u.a. am 17. Dezember 1961 an der Uraufführung von *Das lange Weihnachtsmahl* von Paul Hindemith mit. 1964-66 ist er an der Staatsoper Stuttgart engagiert und wird Mitglied der Bayerischen Staatsoper München. Regelmäßige Gastspiele gibt er an der Wiener Staatsoper, an der Deutschen Oper Berlin sowie an der Staatsoper Hamburg. 1965-66 singt Tipton bei den Salzburger Festspielen und 1967 bei den Bayreuther Festspielen den Wolfram im *Tannhäuser* und den Heerrufer im *Lohengrin*. 1972-74 ist er Gast an Londons Covent Garden, wo man ihn als Rigoletto hört. Er gastiert auch in San Francisco, Rom und am Théâtre de la Monnaie Brüssel und ist zudem ein gesuchter Konzert- und Oratoriensänger. Auf der Bühne schätzt man ihn vor allem im italienischen Repertoire, u.a. in den Titelpartien der Verdi-Opern *Nabucco* und *Macbeth*. Mit Rollen in der Fernsehserie *Kir Royal* und im Kinofilm *Schtonk* reüssiert er auch als Schauspieler. Thomas Tipton stirbt im September 2007 mit 80 Jahren.

27.11.: Ernst Kreneks *Orpheus und Eurydike* wird in Kassel uraufgeführt. Oskar Kokoschka, dessen schriftstellerische Tätigkeit weniger bekannt ist als sein malerisches Werk, liefert die Textvorlage. Kokoschkas *Orpheus* variiert die klassische Sage bis auf die Grundsituation. Doch ist Eurydikes Tod von vornherein eine vom Schicksal beschlossene Sache. Sie wird – als eine andere Eva – von der Schlange in die Ferse gebissen. Psyche als guter Geist vermag nicht zu verhindern, dass die drei Furien Eurydike abholen. Im mittleren Akt, der das Paar in der symbolträchtigen Barke des Styx auf dem offenen Meer zeigt, verliert Orpheus die Geliebte endgültig. Er zweifelt an ihrer Treue. Da die Inschrift in Eurydikes Ring sich verändert hat, glaubt er, sie habe sich Hades hingegeben. Der letzte Akt zeigt die Heimkehr des Orpheus. Seine Schuld und sein Scheitern sind im Symbolbild des Erhängens dargestellt. Bevor im Nachspiel Psyche einen Traumschleier über das Spielgeschehen wirft, hat Eurydikes Geist das wahnsinnige Lachen beendet, in dem Orpheus ersticken muss. Ernst Krenek gibt freimütig zu, das Drama beim ersten Lesen nicht verstanden zu haben. Er schreibt dazu eine teilweise diatonische, jedoch stets tonale Musik. Die Oper stellt sich mit seiner bald poetischen, bald schrillen Textvorlage als typisches Beispiel der aggressiven Kunstrichtung der zwanziger Jahre dar, in der alles Herkömmliche als verkrustet gilt, so dass der Aufbruch provozierend gewaltsam ausfällt. Die Hauptrollen der Kasseler Uraufführung singen Martin Krämer und Grete Reinhard. Es dirigiert Ernst Zulauf; Regie führt Paul Bekker.

29.11.: Die sterblichen Überreste von Giacomo Puccini werden in sein Haus in Torre del Lago überführt und dort beigesetzt. Zuvor war der Komponist am 3. Dezember 1924 in der Gruft der Familie Toscanini in Mailand bestattet worden.

1976

18.11.: In Wien stirbt Alfred Jerger mit 87 Jahren. Der Bassbariton studiert an der Musikakademie in Wien und wird 1913 Operetten-Kapellmeister in Passau. 1915 kommt er nach Zürich. Dort entdeckt man ihn als Sänger. Er gibt hier 1917 sein Debüt als Bassbariton. 1919 gelangt er durch Vermittlung von Richard Strauss nach München. 1921 wird er Mitglied der Wiener Staatsoper, wo er bis 1953 tätig ist. Jerger wirkt hier nicht nur als Sänger, sondern auch als Opernregisseur. Er befasst sich zudem mit der Neubearbeitung von Libretti, u.a. der *Fledermaus* und des *Don Pasquale*. Am 1. Juli 1933 singt er in der Semperoper den Mandryka in der Uraufführung von Richard Strauss' *Arabella*. Von 1922 bis 1959 wirkt Jerger häufig bei den Salzburger Festspielen mit, so gibt er 1938 unter Wilhelm Furtwängler den Beckmesser in Wagners *Meistersinger*.

1945 macht ihn das Ensemble der Wiener Staatsoper provisorisch zum Intendanten. 1947 übernimmt er eine Professur an der Wiener Musikakademie. Er unternimmt zahlreiche Tourneen und hinterlässt viele Plattenaufnahmen. Noch mit 80 Jahren wirkt er bei einer Aufnahme von *Der Rosenkavalier* in der Rolle des Notars mit.

Termine

Sa, 28. November 2026 – 15:00 Uhr
Event im Advent
Großvater, Vater und Sohn – Musik als Vermächtnis
Lieder von Franz Liszt, Richard und Siegfried Wagner
mit Nikola Diskic (Bariton, Nationaltheater Mannheim) **und Marcelo Amaral** (Klavier)
anschl. Dresdner Stollen & Rieslingsekt
Dr. Hoch's Konservatorium, Sonnemannstr. 16, F-Ostend
Engelbert Humperdinck Saal (Kleiner Saal)
25 € / Junior-Mittglieder: 10 €
Anmeldungen werden im Rahmen verfügbarer Plätze bis spätestens 6. November 2026 erbeten
Eine Kooperation mit dem Dr. Hoch's KonservatoriumFr., 6. November 2026

Alle Termine des RWV FFM finden Sie stets aktuell > hier

Mit besten Grüßen

Ihr / Euer Dirk Jenders
Vorsitzender

Kinkelstr. 11
60385 Frankfurt

069 – 48 98 17 37 (bitte Nachricht auf AB hinterlassen)

info@rwv-ffm.de
www.rwv-ffm.de
Instagram: rwv_ffm

*_der etwas andere Fanclub sagt: Ja zu einem weltoffenen, bunten Frankfurt_*